

Stellungnahme / Empfehlung zur Drucksache

**23/SVV/0413 Straßenbenennung in 14476 Potsdam – Entwicklungsbereich  
Krampnitz**

Das Fachgremium hat zur Erarbeitung einer Stellungnahme und Empfehlung eine Arbeitsgruppe gebildet, die alle uns zur Verfügung stehenden Unterlagen zur Namenswahl der Straßen im Entwicklungsbereich Krampnitz durchgesehen hat und zu folgenden Ergebnissen gekommen ist:

Im gut dokumentierten Prozess der Namenswahl spielte die militärische Nutzungsgeschichte des Areals von 1937 bis 1992 (bis 1945 Wehrmacht / 1945 bis 1992 sowjetische bzw. GUS-Streitkräfte/russische Truppen) offenbar bewusst keine Rolle. Stattdessen wurden in Bezug auf die nördliche Lage des neuen Stadtquartiers Namen aus Nordeuropa bzw. aus „Nordischen Ländern“ gewählt, darunter ein Namenskonvolut aus dem Bereich der Pflanzenwelt.

Das Fachgremium hält diese Entscheidung angesichts der historischen Belastung des Quartiers in der Zeit des Nationalsozialismus für problematisch, da dies als Ausblendung, Überdeckung oder auch Verharmlosung dieser Geschichte gelesen und verstanden werden kann. Diese Gefahr sieht das Fachgremium insbesondere bei der Verwendung von Pflanzennamen in der ehemaligen Wohnsiedlung für Offiziere im nationalsozialistischen Heimatstil.

Darüber hinaus ist es angesichts der bekannten Ungleichheiten und Schief lagen im aktuellen Gesamtbestand Potsdamer Straßennamen für das Fachgremium nicht nachvollziehbar, dass bei der Auswahl bereits gelistete Namen aus dem sog. Namenspool der Landeshauptstadt keine Berücksichtigung gefunden haben.

In Anbetracht des weit fortgeschrittenen Benennungsprozesses schlägt das Fachgremium im Ergebnis jedoch nur eine teilweise Änderung der vorgeschlagenen Straßennamen vor. Sie betrifft insgesamt 13 der 34 neu entstehenden Straßen, Wege und Plätze.

Bei der Namenswahl gab es drei Prämissen:

1. Dem realhistorischen Hintergrund der militärischen bzw. kriegsorientierten Nutzung des Areals sollen bewusst Namen von Persönlichkeiten entgegengesetzt werden, die sich gegen den Krieg und für Friedenspolitik engagiert haben und die dafür in der Vergangenheit mit dem in Oslo verliehenen Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurden – womit zugleich der Bezug zur nordeuropäischen Thematik der restlichen Straßennamen aufrechterhalten wird. Ersetzt werden sollen damit die Namen im nördlichen Bereich des Quartiers. Dieser Vorschlag korrespondiert mit Zuschreibungen wie Weltoffenheit oder Geschichtsbewusstsein, die im Leitbild der Landeshauptstadt verankert sind, sowie mit dem vielfältigen Engagement von Politik und Stadtgesellschaft für ein friedliches Miteinander von Menschen und Nationen.
2. Die Straßen im ehemaligen Wohnbereich der Offiziere sollen statt Pflanzennamen Namen von Personen aus dem Namenspool erhalten, die einen positiven Bezug zur Potsdamer Geschichte bzw. dem nordeuropäischen Bezug des übrigen Viertels (Sofia

## **Fachgremium Erinnerungskultur der Landeshauptstadt Potsdam**

Kowalewskaja) haben und dabei ein breites historisches Spektrum abbilden (18.-20. Jahrhundert).

3. Insbesondere vor dem Hintergrund des Beschlusses der Stadtverordneten zur vorrangigen Verwendung von Frauennamen bei Straßenbenennungsverfahren (DS-Nr.: 15/SVV/0047 sowie dem Folgebeschluss DS-Nr.: 17/SVV/0013) hat das Fachgremium mehrheitlich Frauennamen ausgewählt.

Im Ergebnis schlagen wir vor, die Straßennamen:

1. Bornholmweg
2. Spitzbergenweg
3. Färöerweg
4. Gotlandweg
5. Alandweg
6. Öresundweg

zu ersetzen durch folgende Namen von Friedensnobelpreisträger\*innen:

1. **Jane (Laura) Addams** (\* 6. September 1860 in Cedarville, Stephenson County, Illinois; † 21. Mai 1935 in Chicago, Illinois) war eine US-amerikanische Feministin, Soziologin und engagierte Journalistin der Friedensbewegung Anfang der 1920er Jahre. Sie war eine Wegbereiterin der Sozialen Arbeit und gründete 1889 in Chicago das Hull House, das heute als Museum besteht. 1931 erhielt sie zusammen mit Nicholas Murray Butler den Friedensnobelpreis.
2. **Emily Greene Balch** (\* 8. Januar 1867 in Jamaica Plain, Boston, Massachusetts; † 9. Januar 1961 in Cambridge) war eine US-amerikanische Nationalökonomin, Pazifistin und Friedensnobelpreisträgerin im Jahr 1946.  
Ab 1915 war Emily Balch vermehrt in der Friedensbewegung tätig. Sie sprach sich vehement gegen den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg aus und verlor demzufolge ihren Lehrstuhl an der Universität. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie von 1918 bis 1922 Sekretärin und Schatzmeisterin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Genf.  
Während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und des Zweiten Weltkrieges ging sie zurück in die USA und engagierte sie sich im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Sie setzte sich außerdem vor allem für die europäischen Flüchtlinge und Asylsuchende ein. Mit dem Angriff auf Pearl Harbor 1941 änderte sie ihre Meinung zum Krieg und zur Neutralität der USA und forderte den Eintritt des Staates in den Zweiten Weltkrieg. Nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki sprach sie sich gegen eine atomare Aufrüstung aus und wollte eine Friedenspartei der Frauen gründen.
3. **Dag Hammarskjöld** (\* 29. Juli 1905 in Jönköping; † 18. September 1961 bei Ndola, Nordrhodesien) war ein parteiloser schwedischer Staatssekretär unter sozialdemokratisch geführten Regierungen und von 1953 bis zu seinem Tod 1961 der zweite Ge-

## **Fachgremium Erinnerungskultur der Landeshauptstadt Potsdam**

neralsekretär der Vereinten Nationen. Kurz nach seinem Tod wurde ihm der Friedensnobelpreis zugesprochen.

4. **Alva Myrdal**, geb. Reimer (\* 31. Januar 1902 in Uppsala; † 1. Februar 1986 in Danderyd) war eine schwedische Soziologin und Politikerin. Von 1951 bis 1955 war Myrdal leitende Angestellte der UNESCO und wurde 1956 als Botschafterin ihres Landes nach Indien und Ceylon entsandt. 1961 wurde sie ins schwedische Außenministerium berufen und ab 1962 als Abgeordnete ins schwedische Parlament gewählt. Mit ihrem Mann Gunnar schrieb Alva Myrdal das Buch „Die Krise in der Bevölkerungsfrage“, durch das der damalige schwedische Minister für Soziale Aufgaben, Gustav Möller, angeregt wurde, die Sozialhilfe für Familien einzuführen. Sie erhielt 1982 den Friedensnobelpreis.
5. **Wangari Maathai** (\* 1. April 1940 im Nyeri District, im Abschnitt Tetu im Dorf Ithite; † 25. September 2011 in Nairobi) war eine kenianische Professorin für Veterinär Anatomie, Politikerin und ab 2002 stellvertretende Ministerin für Umweltschutz. Im Jahr 2004 erhielt die Umweltaktivistin, die in zielstrebigem Förderung von afrikanischer Frauenpolitik die beste Vorbeugung gegen Wasser- und andere Umweltschäden sah, als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis.
6. **Willy Brandt** (\* 18. Dezember 1913 in Lübeck als Herbert Ernst Karl Frahm; † 8. Oktober 1992 in Unkel) ging im April 1933 ins norwegische Exil und erhielt später die norwegische Staatsbürgerschaft. Von 1969 bis 1974 war er als Regierungschef einer sozialliberalen Koalition von SPD und FDP der vierte Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Zuvor hatte er von 1966 bis 1969 im Kabinett Kiesinger das Amt des Außenministers und Vizekanzlers ausgeübt. Von 1957 bis 1966 war er Regierender Bürgermeister von Berlin, von 1964 bis 1987 war Brandt SPD-Parteivorsitzender und von 1976 bis 1992 Präsident der Sozialistischen Internationale. Unter dem Motto „Wandel durch Annäherung“ gab Brandt als Bundeskanzler die bis Ende der 1960er Jahre an der Hallstein-Doktrin ausgerichtete Außenpolitik Westdeutschlands auf und leitete mit seiner neuen Ostpolitik eine Zäsur im politisch konfrontativen Klima des Kalten Krieges ein. Mit den Ostverträgen begann er einen Kurs der Entspannung und des Ausgleichs mit der Sowjetunion, der DDR, Polen (Kniefall von Warschau) und den übrigen Ostblockstaaten. Für diese Politik erhielt Brandt 1971 den Friedensnobelpreis.

Darüber hinaus schlagen wir vor, die Straßennamen:

1. Blaubeerweg
2. Fichtenweg
3. Moorbirkenweg
4. Lupinenweg
5. Preiselbeerweg
6. Trollblumenweg
7. Wollgrasweg

zu ersetzen durch folgende Namen aus dem Namenspool:

1. **Gisela Opitz (1931-2005)** Theologin, Stadtverordnete (Aufnahme in Pool 1.4.2015 / 15/SVV/0047)

Dazu konnten – auf Nachfrage – dem Fachgremium bislang keine Dokumente mit der Begründung zur Aufnahme in den Straßennamenpool der LHP vorgelegt werden. Informationen dazu nach eigenen Recherchen:

1931 wurde Gisela Meuß in einer Pfarrersfamilie in Gralow bei Landsberg/Warthe (Gralewo/Santok) geboren, wuchs später in Rathenow auf und absolvierte nach dem Abitur schließlich ein Theologiestudium. Danach wurde sie Studieninspektorin im Vikarinnenseminar der Evangelischen Kirche der Union, bevor sie im Landesjugendpfarramt Mecklenburg zu arbeiten begann. 1961 übernahm sie die Leitung des Vikarinnenseminars in Potsdam. 20 Jahre lang war sie für Kirche und Diakonie tätig und machte sich als Dozentin in der sozialpädagogischen Berufsausbildung namhaft. DDR-weit bekannt wurde Gisela Opitz als Herausgeberin von Arbeitsmaterialien und des Gebetsbuches »Guten Morgen, schöne Welt«. 1982 wurde Gisela Opitz theologische Mitarbeiterin in der Evangelischen Frauenhilfe, übernahm dort 1990 die Leitung und wirkte außerdem im Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein mit. 1989 war sie an der Gründung der Unabhängigen Initiative Potsdamer Frauen beteiligt und baute das daraus hervorgehende Autonome Frauenzentrum mit auf. In der Stadtverordnetenversammlung Potsdams vertrat sie ab 1990 zunächst die Fraueninitiative, dann das Bürgerbündnis. Auch war sie im Babelsberger Gemeindegemeinderat und in verschiedenen kommunalen Gremien aktiv wie im Kuratorium des Hans-Otto-Theaters, im Vorstand der Potsdamer Philharmonie und des Frauenzentrums. Zusätzlich baute sie die Diakoniestation mit auf und organisierte den jährlichen Weltgebetstag der Frauen. Darüber hinaus kämpfte sie viele Jahre mit Gleichgesinnten erfolgreich um den Wiederaufbau der Neuendorfer Kirche. 1994 wurde sie von Regine Hildebrandt mit dem Titel „Brandenburgerin des Jahres“ geehrt.

2. **Sofia Kowalewskaja (1850-1891)** Mathematikerin, weltweit erste Mathematikprofessorin in Stockholm (Aufnahme in Pool 1.3.2017 / 17/SVV/0013)

Aus der Begründung zur Aufnahme in den Straßennamenpool der LHP:

„Sofja Kowalewskaja (1850-1891) war eine russische Mathematikerin und die erste Mathematikprofessorin überhaupt. Sie war zudem außerdem eine politisch sehr bewusste Frau, die sich aktiv für das Recht aller Frauen auf Ausbildung einsetzte. Für ihr frühes und intensives Interesse an Mathematik fand sie weder in der Familie noch in der Gesellschaft Unterstützung, sie musste sich ihre Ausbildung zur Mathematikerin schwer erkämpfen. Die Beschäftigung mit Mathematik galt als unweiblich. Frauen war damals das Studium an einer Universität grundsätzlich verboten, so konnte sie nur über den Umweg einer Scheinehe und Auswanderung nach Deutschland wenigstens als Gasthörerin am Studium teilnehmen. Nur durch eine Ausnahmegenehmigung konnte sie in absentia (das heißt ohne mündliche Prüfungen) promovieren und erhielt 1874 ihren Titel summa cum laude. 1883 erhielt sie eine Stelle als Privatdozentin, später gegen den Widerstand vieler Kollegen und der Öffentlichkeit eine Professur in Stockholm.“

3. **Anne Marie Baral** (1728-1805) Seidenkultivateurin (Aufnahme in Pool 1.4.2015 / 15/SVV/0047) Dazu konnten – auf Nachfrage – dem Fachgremium bislang keine Dokumente mit der Begründung zur Aufnahme in den Straßennamenpool der LHP vorgelegt werden. Informationen dazu nach eigenen Recherchen:  
Anne Marie Baral stammte aus einer Familie französischer Glaubensflüchtlinge. Mit 19 Jahren heiratete sie in Potsdam den Wollweber Jean Pierre Baral. Sieben gemeinsame Kinder brachte Anne Marie zur Welt, aber nur zwei erreichten das Erwachsenenalter. Beruflich unterstützte Anne Marie zunächst die Arbeit ihres Mannes im Textilgewerbe und als Malerin auf dem Bau. Um das Familieneinkommen aufzubessern, begann sie nebenbei auf den Maulbeerplantagen des Potsdamer Waisenhauses, in der Versorgung der Seidenraupen und als Hasplerin zu arbeiten. Beim Haspeln wird der mehrere hundert Meter lange Seidenfaden vom Kokon abgewickelt, was hohe Fachkenntnis und Erfahrung erfordert. Anne Marie Baral erarbeitete sich dies und wurde zu einer gefragten Ausbilderin. Als einzige Frau in Potsdam unterrichtete sie Lehrjungen, aber auch bürgerliche Frauen im Haspeln. Als sich der preußische König für Seide und die Seidenproduktion zu interessieren begann, ließ er auf dem Jägerhof im Norden Potsdams eine Versuchsanstalt aufbauen und stellte hier die inzwischen verwitwete Anne Marie Baral als leitenden Mitarbeiterin ein. Sie entwickelte die Stätte produktionstechnisch immer weiter und etablierte so die Seidenherstellung in Potsdam. Baral wurde damals zur wichtigsten Seidenproduzentin in der Stadt.
4. **Bertha von Moeller** (1877-1942) Oberin des Kaiserin-Augusta-Stifts und Mitglied der Bekennenden Kirche in Potsdam (Aufnahme in Pool 1.4.2015 / 15/SVV/0047) Dazu konnten – auf Nachfrage – dem Fachgremium bislang keine Dokumente mit der Begründung zur Aufnahme in den Straßennamenpool der LHP vorgelegt werden. Informationen dazu nach eigenen Recherchen:  
Bertha von Moeller war die Tochter Ernst von Moellers, Staatssekretär im Handelsministerium von Otto von Bismarck, und seiner Ehefrau Emma geborene Monjé. Bertha von Moeller besuchte eine höhere Schule mit Lehrerinnenseminar in Berlin und ließ sich anschließend in einem dreijährigen wissenschaftlichen Fortbildungskurs in Göttingen zur Oberlehrerin ausbilden. Nach 1903 arbeitete sie als Oberlehrerin im königlichen evangelischen Lehrerinnen-Seminar Augustenburg auf der damals preußischen Insel Alsen. Im Oktober 1910 berief sie die Kaiserin Auguste Viktoria zur Oberin des Kaiserin-Augusta-Stifts in Potsdam in der Albrechtstraße (heute: Am Neuen Garten). Dort war Bertha von Moeller auch für den Geschichts- und Erdkundeunterricht zuständig. Sie engagierte sich für die Erweiterung des Geografie-Unterrichts und eine bessere Ausbildung der entsprechenden Fachkräfte. Darüber hinaus setzte sie sich für die Einrichtung einer Oberstufe im Augusta-Stift ein. Der erste Abiturjahrgang begann im April 1929. Ab 1932 war Bertha von Moeller die Oberstudiendirektorin des Lyzeums. Bei der Kirchenwahl im Juli 1933 wurde sie als Vertreterin der Liste „Evangelium und Kirche“ in den Kirchenrat der Pfingstgemeinde gewählt. Im September 1934 trat sie der Bekennenden Kirche bei. Drei Monate später wurde sie zur stellvertretenden Vorsitzenden des Bruderrates der Bekennenden Kirche der Pfingstgemeinde ernannt. Ihr kirchliches Engagement war 1935 der Anlass zu ihrer vorzeitigen Pensionierung durch das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ende 1936 erfolgte ihre Wahl als Mitglied in den Kreisbruderrat der Bekennenden Kirche für den Kirchenkreis I, in dem sie bereits seit März 1935 als Stellvertreterin eingesetzt

war. Bertha von Moeller starb am 25. Dezember 1942 an Krebs und wurde auf dem Neuen Friedhof beigesetzt.

5. **Hilla Becher** (1934-2015) Potsdamer Fotografin (Aufnahme in Pool 1.3.2017 / 17/SVV/0013)

Aus der Begründung zur Aufnahme in den Straßennamenpool der LHP:

„Hilla-Becher (1934-2015) stammte aus einer großbürgerlichen Familie aus Potsdam. Bereits als Kind hat sie mit dem Fotografieren begonnen. Ab 1951 absolvierte Hilla eine dreijährige Ausbildung im renommierten Fotoatelier von Walter Eichgrün (1887–1957). Eichgrün hatte den Betrieb von seinem Vater, dem Hoffotografen Ernst Eichgrün (1858–1925), übernommen. Das 1890 gegründete Atelier galt als Institution in Potsdam. Es erledigte nicht nur die üblichen Porträtaufträge, sondern war auch Anfang der 1950er Jahre mit der Dokumentation der historischen Schlossanlagen und des Potsdamer Stadtbilds beschäftigt. „Hilla Becher übernahm damals unter anderem die Assistenz bei Aufnahmen der Schlösser und Gärten von Sanssouci. Bei dieser frühen Arbeit gewann sie ein Gespür für die extensive photographische Erschließung von Architektur und Skulptur im betreffenden Landschaftsraum, was für ihre zukünftige Arbeit vorteilhaft war“. 1954 wechselte sie nach Hamburg. Das fotografische Werk von Hilla Becher und ihrem Mann Bernd ist ein Serienkonzept im Sinne der Neuen Sachlichkeit. Aus Sicht der bildenden Kunst wurde es bald der Konzeptkunst zugeordnet. Hieraus ergaben sich Anerkennung und Bekanntheit weit über die Fotografie hinaus. Durch gemeinsame Ausstellungen mit Künstlern der Konzeptkunst und des Minimalismus, zuerst in der Ausstellung Prospect in Düsseldorf, wurde das Werk künstlerisch anerkannt und bald international gewürdigt. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als besonders in Europa die Fotografie als künstlerisches Medium noch keine Anerkennung fand.“

6. **Maria Caroline Benda** (1742-1820) Sängerin, Pianistin, Komponistin (Aufnahme in Pool 1.4.2015 / 15/SVV/0047)

Dazu konnten – auf Nachfrage – dem Fachgremium bislang keine Dokumente mit der Begründung zur Aufnahme in den Straßennamenpool der LHP vorgelegt werden. Informationen dazu nach eigenen Recherchen:

Maria Carolina Benda wurde sehr wahrscheinlich in Potsdam geboren. Unterricht in Gesang und Klavierspiel erhielt sie von ihrem Vater, dem Violinisten, Komponisten und Kapellmeister Franz Benda (1709–1786 bei Potsdam) unter Friedrich II., nach dem bereits Anfang der 1990er Jahre eine Straße in Potsdam-Babelsberg benannt wurde. Als 18-Jährige unternahm Maria Carolina Benda zusammen mit ihrem Vater Reisen zu den Fürstenhöfen in Gotha, Weimar und Rudolstadt. 1761 konzertierten Vater und Tochter am Hofe der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar, die Maria Carolina Benda daraufhin als Sängerin und Kammerfrau engagierte. 1770 heiratete sie den ebenfalls am Hofe angestellten Organisten, Kapellmeister und Komponisten Ernst Wilhelm Wolf (1735–1792). Gemeinsam mit ihm ging sie auf Konzertreise nach Berlin und Potsdam. Sie war als Schauspielerin und Sängerin Mitglied des Weimarer Liebhabertheaters (1775–1783) unter der Leitung von Goethe – ein Experimentierfeld für neue theatralische und kompositorische Formen – und komponierte darüber hinaus Lieder mit Klavierbegleitung, die in der Zeitschrift „Der Teutsche Merkur“, in Ernst

## **Fachgremium Erinnerungskultur der Landeshauptstadt Potsdam**

Wilhelm Wolfs „51 Lieder der besten deutschen Dichter mit Melodien“ und im „Mildheimischen Liederbuch“ veröffentlicht wurden. Maria Carolina Benda gehörte zu den wenigen bekannten Frauen im Musikbereich, die an deutschen Höfen tätig waren.

### **7. Inka Unverzagt (1924-2016) Potsdamer Ballettmeisterin (Aufnahme in Pool 1.3.2017 / 17/SVV/0011)**

Aus der Begründung zur Aufnahme in den Straßennamenpool der LHP:

„Die Ballettmeisterin Inka Unverzagt, geboren am 18.04.1924 in Chemnitz und verstorben am 01.10.2016 in Potsdam, hat mit ihrem künstlerischen und pädagogischen Wirken sehr viele Menschen berührt und begeistert. Stationen ihres künstlerischen Schaffens waren Chemnitz, das Ballett am Leipziger Opernhaus und das Volkstheater Rostock. 1954 kam sie an das Hans Otto Theater nach Potsdam. Weiterhin wirkte sie in zahlreichen DEFA-Filmproduktionen mit. In den letzten Jahren war die in Potsdam West lebende Künstlerin stadtweit bekannt, weil sie sich mit engagierter Nachwuchsförderung als Tanz- und Ballettlehrerin verdient gemacht hat. Ihr Andenken sollte auch durch die Benennung einer Straße mit ihrem Namen gewürdigt werden.“

Dazu möchte das Fachgremium anfügen:

-In den letzten Jahren wurden auf dem gesamten Stadtgebiet Potsdams Straßen nach Frauen benannt, deren Namen zuvor über die SVV-Beschlüsse Eingang in den Straßennamenpool gefunden hatten. Die sieben hier vorgeschlagenen Frauennamen beruhen auf den Beschlüssen 15/SVV/0047, 17/SVV/0013 und 17/SVV/0011, sind jedoch – im Unterschied zu anderen, darin vorgeschlagenen Namen – noch nicht umgesetzt worden.

-Die hier vorgeschlagenen Namen repräsentieren vielfältiges Wirken von Frauen in den unterschiedlichen Bereichen Politik, Bildung, Wissenschaft, Kunst und Kultur. Sie stehen für weibliche Lebenswege im 18., 19. und 20. Jahrhundert. Zugleich spiegeln sie bestimmte Zuschreibungen aus dem Leitbild-Katalog, den sich die Stadt Potsdam gegeben hat: Potsdam als Stadt des Wissens und der Wissenschaft (Sofia Kowalewskaja), lebendige Kulturstadt (Maria Caroline Benda, Inka Unverzagt, Hilla Becher), produktive Stadt von Handwerk und Wirtschaft (Anne Marie Baral) und Stadt der Toleranz und Bildung (Gisela Opitz, Bertha von Moeller).

-Das Fachgremium weist ausdrücklich darauf hin, dass die Grundlage für die Empfehlung der genannten weiblichen Namen der derzeitige Straßennamenpool und die darin enthaltenen Vorschläge aus unterschiedlichen Fraktionen ist. Eine ausführliche Evaluierung dieses Straßennamenpools steht noch aus und stellt eine der künftigen Aufgaben dar, die sich das Fachgremium stellt. Aufgrund des vorliegenden hohen Zeitdrucks im Falle der Straßenbenennung für den Entwicklungsbereich Krampnitz sah sich das Gremium in der kurzen Zeitspanne der Bearbeitung nicht imstande, eine über den Pool hinausgehende Namensuche durchzuführen.

Die restlichen Namen können aus Sicht des Fachgremiums beibehalten werden. Wir empfehlen lediglich, die Norwegische Allee nicht in den Helsinkiweg münden zu lassen, sondern anstelle von Helsinkiweg den Straßennamen Osloer Weg zu verwenden und umgekehrt.

Potsdam, den 19. Juni 2023